

# Systemrelevant – typisch Frau!

«Systemrelevant» hat gute Chancen, zu einem der Worte des Jahres zu werden. Auf systemrelevante Berufe kommt es in



Axel Fabian. z.V.g.

Pandemie-Zeiten besonders an. Die Behörden haben Jobs definiert, in denen die Angestellten «vitale Leistungen im Bereich der Grundversorgung» erbringen. Dazu zählt das online-Magazin REPUBLIK kürzlich Gesundheit, Pflege, Alters- und Kinderbetreuung, Sicherheit, Verkehr, Infrastruktur (Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung, Telematik, Reinigung), Logistik, Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und anderen lebensnotwendigen Gütern, ein Teil der öffentlichen Verwaltung, Medien. Die Bezeichnung «systemrelevant» erfolgte in Anlehnung an die Banken, die nach der letzten Finanzkrise wegen dieser Eigenschaft mit Staatsgeldern ge-

stützt wurden.

Am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung stellten Ökonomen fest, dass ausgerechnet viele der jetzt als systemrelevant definierten Berufe wenig soziale Anerkennung haben und vergleichsweise schlecht bezahlt sind. Auch in der Schweiz lassen sich aus den Löhnen solche Tendenzen ablesen. Nicht alle so genannt systemrelevanten Jobs sind schlecht bezahlt. Doch je nach Branchen verdient man unterdurchschnittlich. Dies mag mit der unterschiedlichen Produktivität zusammenhängen, aber auch mit dem Wert, den wir bestimmten Tätigkeiten beimessen. Es stimmt mich auch nachdenklich, dass ausgerechnet einige dieser unverzichtbaren, systemrelevanten Berufe grosse Geschlechterunterschiede bei den Löhnen aufweisen. Es sind jene Berufsfelder, in denen überwiegend Frauen tätig sind wie Detailhandel, (Kranken)Pflege, Kinderbetreuung.

Systemrelevant sind die Frauen übrigens auch in einigen Darstellun-



gen des Ostergeschehens in der Bibel: Sie erfuhren als erste, was passiert war. Sie waren bis zuletzt bei Jesus geblieben und erlebten mit, wie er elendig starb und hastig ins Grab gelegt wurde. Der Sabbat brach an, der Feiertag. Nach zwei Tagen wa-

ren sie schon früh Morgen am Grab, um dem toten Freund die letzte Ehre zu erweisen und seinen Leib zu salben für seinen Weg zu Gott. Die Frauen waren es, die das Grab offen und leer vorfanden. Sie trafen Männer in weissen Gewändern (En-

gel?) und hörten von ihnen die unerwartete Botschaft: «Jesus ist durch den Tod hindurch, euer Freund, Rabbi und Herr lebt und ist schon auf dem Weg nach Galiläa, wo alles angefangen hat.» Peinlich für die Männer, dass sie das, was ihnen die Frauen danach in der Stadt berichteten, bloss für Weibergeschwätz hielten. Doch dann rannten auch sie zum Grab hinaus, fanden es leer und verstanden immer noch nichts. Sie brauchten jedenfalls lange, fast zweitausend Jahre lang, bis sie wenigstens eine unter diesen Frauen auch offiziell anerkannten. Maria aus Magdala gilt heute als Apostelin der Apostel. Denn von ihr haben diese die wichtigste Nachricht erhalten, die es überhaupt geben konnte: Dass das Leben stärker ist als der Tod. Das ist doch äusserst systemrelevant! Also typisch Frau. Danke, Maria Magdalena und alle anderen Frauen damals und heute! Axel Fabian

Axel Fabian ist reformierter Seelsorger am Kantonsspital Winterthur